

Positive Erziehung

Autor(en): **Indermitte, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 13: **Sondernummer : positiv oder negativ?**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 1. NOVEMBER 1947

34. JAHRGANG Nr. 13

Positiv oder negativ?

Einführung

Licht oder Schatten über der Schule? — Erlöstheit der Menschen oder Bestie Mensch? — Dienende Meisterschaft oder herrische Schulmeisterei? — Belohnen oder

Strafen? — Aufweichung oder Erziehung zu verantwortungsbewusster Pflicht? — Was lehrt uns Gott? — Was fordert die Zeit? — Was erwartet das Kind?

Auf diese Fragen folgen einige wichtige Antworten.

Positive Erziehung

Geliebte Lehrer und Erzieher! Wenn ich Euch mit diesen beiden Titeln anrede, möchte ich das Hauptgewicht auf den zweiten legen, denn der Lehrer vermittelt das gediegene Wissen, der Erzieher aber formt und bildet die unsterbliche Menschenseele. — Schon aus dieser Ueberlegung ergibt sich, dass die zweite Benennung überaus wichtig ist, ja eigentlich viel mehr zu sagen hat als das Wort Lehrer. Es ist nun hier nicht der Ort, noch würde es die Zeit erlauben, Euch eine pädagogische Vorlesung zu halten über alle Aufgaben, Fähigkeiten und Eigenschaften, die ein Erzieher haben soll; ich möchte nur anlässlich unserer schweiz. Tagung hier zu Füßen des göttlichen Meisters ein paar hinweisende und aufmunternde Worte geben, damit Ihr mit neuer Liebe und heiligem Optimismus zurückgeht in Euer Ackerfeld der unsterblichen und deshalb so kostbaren Jugendseelen. — Wohl gehört es in erster Linie zum Religionslehrer oder Katechisten, die jugend-

liche Seele in religiöser, charakterlicher und weltanschaulicher Richtung zu bilden, aber dem Lehrer bietet sich doch so manche Gelegenheit, sei es im Unterricht, sei es in persönlichem Kontakt, seine Schüler zu formen und zu bilden, dass sie im harten Existenzkampf des Lebens als vollwertige Menschen, als Charaktere dastehen.

Welches sind nun aber die Voraussetzungen, die dem Erzieher für sein wichtiges Amt notwendig, ja unerlässlich sind?

Vor allem müssen wir der Jugend Vertrauen entgegenbringen. Das will wohl heißen, dass wir an das Gute, das in jedem Menschen vorhanden ist, oder das bei dem einen oder andern vielleicht noch etwas schlummert, glauben sollen; auf alle Fälle richten wir mit dem heute zum Schlagwort gewordenen Grundsatz: »Mit der heutigen Jugend ist nichts anzufangen«, in der Regel nicht sehr viel aus. — Wer uns sein Vertrauen entgegenbringt, der hat

Achtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 6.50** für das mit diesem Heft beginnende II. Semester 1947/48 (1. November 1947 bis 1. Mai 1948).

Administration der »Schweizer Schule« VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN

unser Herz gewonnen, denn Vertrauen wird gerne durch Vertrauen erwidert. Die Kinder sind schon von Natur aus vertrauter, weniger misstrauisch als die Erwachsenen, die der Kampf ums Dasein schon gelehrt hat, dass man vor Menschenlist auf der Hut sein müsse. — Wer die Jungen mit Argwohn behandelt, macht sich selber argwöhnisch, hingegen, wie einer bemerkte: »Je eher Ihr Euern Sohn als Mann behandelt, desto eher wird er zum Mann«. — Auch von dem schlechtesten uns anvertrauten Knaben müssen wir voraussetzen, dass er wenigstens etwas an gutem Willen und Seelenedel besitze, was wir dann mit Hilfe der Gnade und eines zweckmässigen pädagogischen Verfahrens grossziehen wollen. Ein sehr wichtiger Punkt! Ohne diesen pädagogischen Optimismus, der es versteht, zu hoffen gegen alle Hoffnung, kann kein einziger Erzieher und Jugendleiter auf Erfolg hoffen. — Dieses schöpferische Vertrauen vermag auch den geringsten verborgenen guten Willen in den Jungen zu entdecken; in dieser Zuversicht gipfelt überhaupt die Kunst zu erziehen; mit dieser Zuversicht arbeitete auch der heilige Paulus an dem Heil der Seelen. Diese Zuversicht und dieses Vertrauen sind für den jungen Ackerboden der Sonnenstrahl, der Wärme und Frohsinn, Kraft und Leben spendet.

Sodann ist es eine grosse heilige Liebe zur Jugend, die vieles in sich schliesst, die aber allein Aussicht auf Erfolg hat auf dem Gebiete der Erziehung.

Die wahre Liebe zur Jugend macht den Erzieher geduldig, ausdauernd, in seinem Benehmen herablassend, kindlich (nicht kindisch), heitern Gemütes, damit er immer frohen Herzens seine Arbeit verrichte.

Die Jugenderziehung erfordert eine gute Dosis Geduld, Idealismus und Optimismus. — Es liegt im Wesen der Sache, dass es keineswegs leicht ist, sich mit unentwickelten, unbeständigen, immer rückfälligen, an kindlichen Kleinigkeiten hangenden Seelen zu befassen. — Die Kinder stellen die Geduld des Erziehers auf eine Probe, welche nur die Liebe aushalten

kann, die für Fehler der Kindernatur das nötige Verständnis besitzt. — Nur wer die Jugend mit den Blicken der Liebe betrachtet, wird merken, dass ihre meisten Fehler eben der Unreife des Jugendalters entspringen.

Es kommen Stunden im Leben des Erziehers, in welchen seine mit dem besten Willen verrichtete Tätigkeit scheinbar erfolglos bleibt, wenn die Mühe langer Jahre an dem einen oder andern Jungen scheitert, wenn ihn die sog. schwererziehbaren Schüler verbittern, wenn es scheint, dass alle seine Bemühungen den tausend schädlichen Einflüssen des sich um nichts kümmernden oder gar entgegenarbeitenden Elternhauses, der Strasse, des Theaters und Kinos, der Lektüre gegenüber eine erfolglose Sisyphusarbeit ist. — Es kommen Stunden im Leben des Erziehers, in welchen die Worte des Afrikareisenden Stanley sich buchstäblich bestätigen: »Die Knaben sind eigentümliche Wesen — unschuldig wie die Engel — stolz wie Prinzen — tapfer wie Helden — eitel wie Pfauen — störrisch wie Esel — unbändig wie Fohlen — empfindlich wie Mädchen. — Mit Liebe lässt sich beim Knaben vieles erreichen, unverdiente Strenge schlägt sie fast immer nieder. —« Da ist es nur die echt christliche Liebe, die den im Wanken begriffenen Arbeitseifer des Jugenderziehers stählen kann. — »O Kinderlehrer, seid sorgliche Hüter anvertrauter Himmelskrongüter, damit kein Mehltau falle auf Kindergemüter!« (H. Vierordt.)

Aber, wenn die heutige Jugend auch schlimm ist, wie man so sagt, so besteht schliesslich die einzige Daseinsberechtigung unserer Erziehung eben in der Voraussetzung, dass die Jungen ungezogen sind; denn wären sie wohlgezogen, gäbe es auf dieser Welt kein überflüssigeres Geschöpf als den Erzieher. — Der Erzieher muss unerschütterlich daran glauben, dass auf dem Seelengrund selbst »des schlechtesten Schülers«, wenn auch noch so verborgen oder verbogen — ein Funke des Guten glimmt. — Wem dieser pädagogische Optimismus fehlt, der wird die Beschäftigung mit der Jugend bald aufgeben. —

Die Rolle der Liebe in der Erziehung können wir treffend vergleichen mit der Rolle der kleinen Magnetnadel. Wie unbedeutend erscheint sie doch neben der übrigen Ausstattung des gewaltigen Seeschiffes — und dennoch, mit Hilfe dieser kleinen Nadel hat der Mensch die Welt entdeckt! Nur mit ihr ausgerüstet, wagten die kühnen Seefahrer der Neuzeit sich hinaus auf fremde Meere; sie war es, die den Forschern durch endlose Wüsten, Urwälder, über hoch emporragende Berge den Weg gewiesen hat. —

Ein kleines Wunderding ist sie! Ein hin- und herzappelndes Stücklein Eisen von unscheinbarem Aussehen; doch steckt darin eine unwiderstehliche Kraft, welche — mögen wir es drehen nach Belieben — stets getreulich nach dem fernen Punkte hinweist, den wir erreichen wollen. —

Die Magnetnadel der idealen Jugenderziehung ist die Liebe, welche am komplizierten Bau der Pädagogik vielleicht unbedeutend erscheint, welcher aber eine Kraft innewohnt, die allein imstande ist, den Bahnbrechern in den öden Wüsteneien ungezogener junger Seelen, inmitten einer Menge von Hindernissen, Mut zu verleihen und sie vor dem Verzagen zu bewahren. —

Die Liebe macht den Weg zum Herzen der Jungen frei; sie verleiht das so unentbehrliche pädagogische Feingefühl, welches der Franzose — auf dessen Quelle hinweisend — treffend »politesse du cœur« genannt hat. Angelernte Routine kann sie nicht ersetzen; nur so können wir sie uns verschaffen, wenn wir uns in die Lage der Jungen hineinendenken, es versuchen, ihr Gefühlsleben mitzuerleben und darnach unsere Worte zu wählen. —

Die Liebe zu den Kindern beraubt uns keineswegs des nötigen Ansehens. Diese Liebe kann und muss auch mit der Wahrung der nötigen Autorität, sogar wenn es nötig ist, mit Kraft und Strenge vereint sein. — Der Jugenderzieher muss eine feste Autorität besitzen; doch muss er diese unbewusst, mit zwingender Kraft in seinen Schülern durch seine Persönlich-

keit erwecken. — Es ist gewiss zu begrüßen, wenn die Schulkommission den Lehrer und Erzieher stützt und unterstützt, aber — und das muss nachdrücklich einmal gesagt sein! — verschaffen kann ihm dieselbe die Autorität nicht, dafür muss er selber besorgt sein, und er sorgt dafür, wenn er verantwortungsbewusst und mit heiligem Ernst sein hohes Amt versieht und durch seine untadelige Persönlichkeit nachhaltigen Eindruck macht. Doch anstatt stets auf Autorität zu pochen, geben wir unsern Schülern statt der harten Speise blitzender Blicke und Drohungen mit Klassenbuch und Durchfallenlassen von der bescheidener scheinenden Kost der sanftmütigen Liebe und des verständnisvollen Wohlwollens, und wir werden sehen, ob ihre Seele nicht kräftiger wird, als sie früher war.

»Sei fest wie Eisen und weich wie Wachs, so zwingst du schliesslich den frechtesten Dachs!«

Autorität und Liebe lassen sich sehr gut vereinen. Autorität ohne Liebe wäre eine zu männliche Erziehung; Weichheit ohne Disziplin wäre zu weibisch; Autorität und Liebe vereint geben die echt menschliche Erziehung. — Wo die Strenge durch Liebe gemildert und verständlich gemacht und die Liebe durch Strenge vor Seichtheit bewahrt wird, dort kann der Erfolg nicht ausbleiben. Der Jugenderzieher, der von dem Gedanken durchdrungen ist, dass die Jugenderziehung ein wahrer Gottesdienst ist, wird wie die Bundeslade sein, in welcher neben der Strenge der 10 Gebote Gottes auch die Süsse des Manna sich befand.

Geliebte Erzieher! Wenn wir diese wichtigen Punkte in der schweren Aufgabe der Jugenderziehung nicht ausser acht lassen, nämlich Vertrauen erwecken, die Schüler lieben und Autorität verschaffen, allerdings nicht allein durch einen flotten Hut und feine Krawatte und tadellos gebügelte Hose, — vielleicht ist das der Fehler, in den hie und da einer verfällt — sondern durch eine gemachte Persönlichkeit, werden wir mit unsern Zielen durchdringen. Wir werden auch das Wort des hl. Hieronymus auf uns anwenden können, der sagte, höher zu

werten als jeder irdische Künstler und Bildhauer sei derjenige, der am Marmor der unsterblichen Seele zu meisseln verstehe.

Leider ist es erwiesen, dass die heutige Schulluft die Jugendseele nicht zur natürlichen Entfaltung bringt. Würden denn sonst unsere Jünglinge oft wie Kartoffelkeime im Keller ausschliessen und unter hoher Stirne ein gemütsleeres Gesicht zeigen? Gar manches könnte der Pädagoge verbessern; ihm soll es am Herzen liegen, dass er werterfüllte und wertbezogene Menschen, nicht Wissensschwämme heranzubilde, die beim ersten Zugriff des Lebens ihre Weisheit austropfen lassen und »arme Tropfen« werden.

Es ist eine dringliche Aufgabe der Lehrerschaft und der verantwortlichen Schulbehörden, dafür besorgt zu sein, dass die wertvolle Jugendseele nicht verkümmere, sondern liebevoll und mit ganzer Hingabe gepflegt werde. — Gewiss, es ist oft schwer, im hastigen Trubel

des Alltags und im Eifer auf die Vorbereitung der verschiedenen Prüfungen noch Zeit zu finden, um die Seele wie eine prächtige Blüte zu schützen und sie in der Sonne im vollen Glanz erstrahlen zu lassen. — Jeder Erzieher aber, dem es gelingt, in gelegentlichen Feierstunden, wie sie sich auch im trüben Alltag bei Behandlung irgend eines Stoffes ergeben können, die seelischen Kräfte zu wecken und das Innere des jugendlichen Menschen gleichsam aufzudecken, empfindet selber die grösste Genugtuung. — Glücklicher Lehrer, der es versteht, die Jugend durch Vertrauen, Liebe und Autorität zu gewinnen; er wird sich in den Herzen derselben ein Denkmal schaffen, das dauerhafter ist als Erz, und das auch der Staub der kommenden Zeit nicht verwischen können.

(Ansprache auf dem Gornegrat am 28. September 1947 anlässlich der Jahrestagung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.)

Unterbäch.

Josef Indermitte.

Die Fehlerfrage

A. Fehler — Leben — Schule.

»Vor einigen Tagen ist Fräulein M. B. in einem Zürcher Krankenhaus gestorben. Wie die Untersuchung bisher festgestellt hat, hatte der behandelnde Arzt ein Mittel in einer Dosierung von $1\frac{1}{4}$ Promille verschrieben. In einer benachbarten Apotheke wurde das Rezept ausgeführt; jedoch stellte die Apothekerin die Lösung irrtümlich in einer Verdünnung von $1\frac{1}{4}$ Prozent statt Promille her und klebte auch eine Etikette auf ‚Percain $1\frac{1}{4}\%$ ‘. Das Präparat wurde daraufhin von einer Krankenschwester, die der Etikette nicht die nötige Beachtung schenkte, an der Patientin angewandt. Diese starb nach kurzer Zeit infolge der Ueberdosierung, ohne dass sofort angewandte Gegenmittel hätten helfen können. — Es ist eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden.«

»Nach bald zehn Jahren hat man festgestellt, dass in einer Gebärabteilung von F. zwei Kinder miteinander verwechselt worden sind. Eine Untersuchung ist eingeleitet.«

»Das schwere Eisenbahnunglück in B., das mehrere Todesopfer forderte, entstand durch einen Beamten, der bei der Abfertigung eines Zuges vergass, dass von der Gegenstation eine Ausfahrtmeldung eingetroffen war.«

Kleine Versehen, Missgriffe, kurzes Vergessen, ungenaues Anschauen waren Ursachen zu

Unglücken und Unfällen, wie sie die drei obigen Beispiele anführen. Sie könnten noch durch viele ergänzt werden. Der Lehrer in der Schule kennt dieses Versagen auch bei seinen Schülern. Er weiss, dass dadurch die Rechenfehler, die Schreibfehler, die Fehler in der Geographiezeichnung und im geschichtlichen Aufsatz entstehen. Im Unterricht trägt der Fehler einen roten Strich, eine schlechte Note ab, die beide bald wieder vergessen sind. Das Leben aber ahndet die Fehler mit der furchtbaren Konsequenz, wie sie ein Eisenbahnunglück z. B. zeigt. Wie gross ist wohl die Schadenssumme alles dessen, was durch Versehen, Vergessen, Vergreifen entstanden ist? Sicher geht es in die Milliarden. Und wer ermisst das Leid, die Not und die Trübsal, die mit diesen Milliarden sich in den Familien eingefunden haben? Darf da der Lehrer den Fehler missachten und selbst übersehen? Darf die Schule, die auf das Leben vorbereiten will, sich gestatten, den Fehler gering einzuschätzen?